

Düngung von Stauden

Für das vitale Wachstum und die drauffolgende Blütenpracht benötigen die Stauden Nährstoffe. Nicht immer kann der Boden diese in ausreichendem Masse zur Verfügung stellen. Der überlegte und gezielte Einsatz von Düngemitteln kann zur Pflanzengesundheit beitragen. Die Stauden lagern die Nährstoffe in ihren Rhizomen ein und nutzen diese gespeicherten Stoffe im Frühjahr für ihre Entwicklung.

Zeitpunkt

Die jährliche Hauptdüngung für eine eingewachsene Staudenpflanzung erfolgt im zeitigen Frühjahr, nach dem Rückschnitt und nachdem im Beet gejätet worden ist.

Menge

Wie beim Gemüse gibt es auch bei den Stauden Schwachzehrer und Starkzehrer. Die Gruppe der nährstoffbedürftigen Stauden ist allerdings relativ übersichtlich – es handelt sich dabei hauptsächlich um hochgezüchtete, üppig blühende Beetstauden wie Delphinium (Rittersporn), Phlox (Flammenblume), Echinacea (Sonnenhut) und Helenium (Sonnenbraut). Viele dieser Arten stammen aus der nordamerikanischen Prärie, wo sie auf nährstoffreichen Lössböden wachsen.

Meist genügt eine Handvoll Hornspäne pro Quadratmeter.



Führen Sie die Düngung durchdacht und sparsam durch. Andernfalls können negative Folgen auftreten:

- Bei zu viel Dünger kann es zu einem Wachstumsschub kommen. Die Stauden sind später nicht standfest und fallen rasch um.
- Zu hohe Stickstoffgaben können zu erhöhter Anfälligkeit auf Schädlinge und Krankheiten führen.
- Durch eine falsche Düngung können die Wurzelstöcke der Stauden nachhaltig geschädigt werden.
- Eine Überdüngung kann sich negativ auf die im Boden lebenden Organismen auswirken. Dies hat wiederum einen schädigenden Einfluss auf die Staudenpflanzen.
- Nicht genutzter Dünger kann ins Grundwasser gelangen oder in Seen und Flüsse geschwemmt werden, was unter anderem zu Algenblüten führt.

Durch eine Bodenanalyse können Sie feststellen, was dem Boden fehlt und dadurch gezielt mit dem passenden Dünger arbeiten. Für die professionelle Bodenanalyse gibt es entsprechende Labore, zum Beispiel das Bodenlabor von Jardin Suisse: <https://www.jardinsuisse.ch/de/service/dienstleistungen/bodenanalyse-labor/>

Art des Düngers

Wir empfehlen für die jährliche Hauptdüngung organische Dünger. Sie versorgen die Pflanzen über einen langen Zeitraum mit einem konstanten Mass an Nährstoffen. Der Trick der Langzeitdünger ist es, dass sie langsam von Mikroorganismen zersetzt werden, die dadurch organische Stoffe produzieren. Diese werten den Boden nachhaltig auf. Da der Vorgang eine längere Zeit in Anspruch nimmt, muss ein Langzeitdünger in der Regel nur einmal im Jahr eingebracht werden. Der bekannteste Langzeitdünger sind Hornspäne und Hornmehl, die vor allem für einen hohen Stickstoffgehalt im Boden sorgen können. Pellets aus Schafwolle und Guano eignen sich ebenfalls als organische Langzeitdüngung.

Humus für Schattenstauden

Viele Stauden, vor allem unter Gehölzen oder am Gehölzrand, sind für eine nachhaltige Versorgung mit Lauberde und Rindenkompostgaben dankbar.

Dazu gehören Aconitum-Arten und Sorten (Eisenhut), Anemonen-Arten und Sorten, Astilben-Arten und Sorten (Prachtspiere), Asarum (Haselwurz), Convallaria (Maiglöckchen), Dicentra (Tränendes Herz), Galium (Waldmeister), Hosta-Arten und Sorten (Funkie), Kirengeshoma (Wachsglocke), Lathyrus vernus (Frühlings-Platterbse) und Pulmonaria-Arten und Sorten (Lungenkraut).

Diese Halbschatten- und Schattenstauden haben in der Regel keinen hohen Nährstoffbedarf. Eine Gabe Laubhumus im Frühjahr wirkt deshalb wie eine Düngung, obwohl darin kaum Nährstoffe enthalten sind. Verteilen Sie einfach pro Quadratmeter Beetfläche drei Liter zersetztes Herbstlaub zwischen den Pflanzen und Sie können ihnen beim Wachsen förmlich zusehen, da die Humusschicht die Bildung von Ausläufern und neuen Wurzeln anregt.

